

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 82 (1988)
Heft: 9

Buchbesprechung: Gelesen
Autor: Steiger, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

*Es ist alles vergeudet:
die Dinge, die Tiere, die Menschen.
Es steht unbegreiflich einsam
neben dem Zweibein sein Werk.
Das er nicht nutzen, nicht geniessen kann.
Das ihn nicht glücklich macht, ihn versklavt.
In dem er die Welt verbrennt,
die Landschaft zerstört.*

Hans Henny Jahnn in «Perrudja», 1929

Gelesen

Hans Henny Jahnn – ein Dichter bleibt zu entdecken

In den letzten Monaten habe ich mich wieder intensiver mit Hans Henny Jahnn beschäftigt. Zum jetzt wohl vierten Male las ich seinen stets neu faszinierenden Roman «Perrudja». Zu zweit haben wir uns die über 2000 Seiten des «Fluss ohne Ufer» vorgelesen. Durch eine Biografie und in Gesprächen mit Menschen, die den 1959 in Hamburg begrabenen Schriftsteller kannten, erfuhr ich endlich mehr über den persönlichen Hintergrund des literarischen Gebäudes, das er zurückliess.

Einmal mehr wurde ich dabei traurig, dass so wenige den «grössten deutschen Prosaisten unserer Zeit» – so der Basler Literaturprofessor und engagierte Förderer Jahnn's, Walter Muschg – heute kennen. Zwar gibt es massenhaft Sekundärliteratur: «Mythos und Modernität. Eine poetologische und methodenkritische Studie zum Werk Hans Henny Jahnn's», «Utopie und Verwesung. Zur Struktur...» In den Verzeichnissen nehmen Titel dieser Art mehr Raum ein als lieferbare Bücher des Autors selbst. Nur einmal wurde «Perrudja» in einer populären Taschenbuchreihe gedruckt; es gab Versuche mit Auswahlbänden. Doch alles in allem war die wechselvolle Reise des Werkes von Verlag zu Verlag eine Tragödie. Dabei wären ihm in unserer Zeit aufmerksame Leserinnen und Leser so sehr zu wünschen!

Weder Christ noch Sozialist

Aber passt eine Jahnn-Empfehlung in diese Zeitschrift für «Beiträge zu Christentum und Sozialismus»? Christ war er ja wirklich nicht. Seine mit frühen Dramen drastisch markierte Distanz stand ihm später sogar bei der fachlich kaum angefochtenen Tätigkeit als Orgelrestaurator im Wege. In den zwanziger Jahren hat er mit Freunden eine Art heidnischer Glaubensgemeinde aufbauen wollen. Doch die tiefgehende Beschäftigung mit letzten Fragen dürfte durchaus interessant sein für offene «Kristen». Jahnn verwendete hier konsequent diesen harten Konsonanten.

Sozialist? Wohl auch nicht. Trotz seiner Kapitalismuskritik und dem Leiden an den Folgen von Ausbeutung. Es gibt von ihm schon aus der Zwischenkriegszeit eindruckliche Anklagen gegen Kolonialismus und Rassismus, gegen die Vergewaltigung der Natur. Nach den Feuerzeichen von Hiroshima und Nagasaki war er aktiv in der Kampagne gegen Atomrüstung und einer der frühesten Warner vor dem AKW-Bau. Aber parteimässig vereinnahmen liess Jahnn sich bei seinem öffentlichen Engagement nie. Als «fast nebensächlich» taxiert er einmal, dass eine kapitalistische Weltordnung die von ihm befürchtete kulturelle Fehlentwicklung noch verstärke.

Ein sehr früher Grüner?

«Geschützt durch die Macht der Verordnungen» sah Jahnn schon 1930 in einem

Zeitschriftenaufsatz die Maschinen gegen den Menschen marschieren: «Die Entwicklung unserer Technik geht vorgezeichnet in der Richtung des Vergeudens von Arbeitspotentialen, um die Entfernung und die Zeit zu überwinden . . . Wir wollen überall gleichzeitig sein. Wir wollen den Pulsschlag aller Erdteile gleichzeitig verspüren. Wir wollen keine Hindernisse kennen. Und alle Hindernisse reissen wir nieder. Schlagen tot, rotten die Landschaft aus und ersetzen sie durch die sehr fragwürdige unserer Eisenkonstruktionen. Das ist unsere biologische Wirkung nach aussen. Ersichtlich, vollendet sich eines Tages der Weg, ohne dass vorher eine Katastrophe geschah, wird die ganze Erdschöpfung nur einen Namen haben: Mensch. Wie die egozentrisch Frommen nur einen Gott haben: Ebenbild des Menschen. Und neben dem Menschen wird nichts sein. Kein Tier, keine Pflanze, nichts als die grauenvolle Verlassenheit, die Mensch heisst, der alles geopfert wurde, die ganze lebendige Erdschöpfung zum mindesten. Und der sich von synthetischen Nahrungsmitteln nährt und synthetischen Genüssen frönt.»

Voll von liebevollem Trotzdem

Viel von dieser düsteren Weltsicht ist in die literarischen Werke eingeflossen, welche nicht selten jahrzehntelange Entstehungsgeschichten haben. Es sind Versuche, mit den Visionen fertig zu werden. Kämpferisch zum Teil, abgewendet manchmal, nach dem gegen Ende prägenden Motto «Es ist wie es ist». Vor allem in «Perrudja» hat sich Jahnns aber nach eigenen Worten «eine positive Leistung bemüht zu vollbringen, das Dasein zu bejahren». Dies in einer Form, welche ein Rezensent nach Erscheinen der Erstausgabe wie folgt charakterisierte: «Gedanken graben sich wie ein Pflug in die alte Sprache, und wie Schollen, schwer und keimig, voll Urgeruch, fallen gewendet die Worte in die Sätze. Aus denen gemauert werden: kleine Geschichten,

grosse Geschichten, Fabeln, Gleichnisse, Legenden, Gebete, Schreie, Abschnitte, Kapitel, das Buch.»

Heutzutage könnte man ein Urteil nicht mehr so pathetisch formulieren. Aber es trifft. Kaum je wieder bin ich dermassen starker Sprachkunst begegnet. Jede neue Lektüre war ein neues Erlebnis. Je deutlicher die negativen Visionen zudem in unserer Realität erkennbar werden, desto tiefer bewegt das Trotzdem. Aus der «Geschichte des mehr schwachen als starken Menschen», welche beim Bestreben des Anti-Helden, die Welt zu verändern, zwar fast zwangsläufig Fragment bleibt, lässt sich Kraft holen. Das zu begründen ist schwierig. In der oben zitierten Rezension von Wolfgang Koeppen hiess es: «Was will Jahnns? Es scheint unmöglich, diesen ausserordentlichen Roman zu deuten. Man muss ihn lesen und lieben, um ihn zu erfassen.» Ich liebe ihn.

Wertvoll, aber leider auch teuer

Wenn ich nicht einfach empfehle, Jahnns «Perrudja» in der nächsten Buchhandlung zu bestellen, dann einzig des Preises wegen. In der im Verlag Hoffmann und Campe nun zur Hälfte vorliegenden Neuausgabe der Werke in elf Bänden kostet er um die 100 Franken. Das ist für einen ersten Versuch vielleicht zu viel. In grösseren Bibliotheken dürfte das Buch auszuleihen sein.

Hans Steiger